

Der Wahnsinn von Davos

Wir befinden uns in einem narrativen Wettstreit, dessen Ziel es ist, die Rolle der USA – und Trumps Führungsstil – als zentraler Akteur neu zu definieren.

24. Januar 2026 | Lorenzo Maria Pacini

Vorschau

Im Jahr 2026 ereignete sich beim Weltwirtschaftsforum in Davos etwas Unerwartetes. Man muss jedes Detail untersuchen, um die tieferen Dynamiken zu verstehen.

Beginnen wir mit den Grundlagen. Jedes Jahr Ende Januar verwandelt sich eine kleine Schweizer Alpenstadt in eine globale Bühne für politische Führer, Führungskräfte aus der Wirtschaft, Wissenschaftler und einflussreiche Persönlichkeiten aus der Zivilgesellschaft. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist das WEF das internationale Ereignis, das – ob es uns gefällt oder nicht – die Aufmerksamkeit auf die entscheidenden Knotenpunkte der Weltwirtschaft und der globalen Politik lenkt und damit die politische Dimension der Vereinten Nationen und die gesundheitsbezogene Rolle der WHO ergänzt.

Gegründet 1971 vom deutschen Universitätsprofessor Klaus Schwab, nahmen 450 Führungskräfte aus der Wirtschaft an der ersten Tagung in der Schweizer Stadt teil. Das ursprüngliche Ziel bestand darin, Managementideen auszutauschen und den transatlantischen Dialog zwischen europäischen und amerikanischen Unternehmen zu fördern. 1987 nahm die Organisation den Namen an, unter dem sie heute bekannt ist, und wurde zu einer multilateralen globalen Diskussionsplattform.

Das WEF arbeitet nach einem Modell des Stakeholder-Kapitalismus, das insbesondere durch das Davoser Manifest 2020 gefördert wird: Unternehmen sollten nicht nur Gewinne für ihre Aktionäre anstreben, sondern auch Werte für ihre Mitarbeiter, die Gesellschaft und die Umwelt schaffen. Die Teilnahme ist in verschiedene Stufen gegliedert – Mitglieder, strategische Partner und Delegierte (darunter Staatschefs, CEOs großer Unternehmen und führende Persönlichkeiten der Zivilgesellschaft) – mit hohen Mitgliedsbeiträgen für Unternehmen.

In diesem Jahr, 2026, versammelten sich unter dem Titel „A Spirit of Dialogue“ rund 3.000 Teilnehmer, darunter 65 Staatschefs, mehr als 400 Politiker und etwa 850 Geschäftsführer sowie zahlreiche Innovatoren und Wissenschaftler. Die Diskussionen im Jahr 2026 konzentrierten sich auf zentrale Themen: Zusammenarbeit in einer umkämpften Welt, verantwortungsvolle Innovation, neue Wachstumsquellen, Investitionen in Menschen und „Wohlstand innerhalb der planetarischen Grenzen“.

Betrachten wir nun einige Fakten, die dem Ereignis vorausgingen. Als erstes ist anzumerken, dass sich die internationale Lage in diesem Jahr stark von der im Vorjahr unterscheidet. Ein angespannter geopolitischer Kontext – mit starken Spannungen zwischen den Großmächten und Themen wie der Klimakrise und dem Aufstieg der künstlichen Intelligenz – dominierte die Debatten. Weniger Europa, könnte man sagen, und mehr Amerika. Die amerikanische Präsenz war nicht nur zahlenmäßig bedeutend, sondern auch überwältigend: Donald Trump kam wie ein Tornado, fegte alles weg und

hinterließ Verwirrung. Er kam und fügte mitten in der Veranstaltung die Gründung seines Friedensrats ein.

Der zweite Punkt ist genau das Fehlen einer starken europäischen Kraft. Die einzige Stimme, die sich wirklich Gehör verschaffte, war die von Emmanuel Macron, der mit einem blauen Auge und einer Brille im Top-Gun-Stil auftrat und verzweifelt versuchte, sich als einziger würdiger Gesprächspartner des alten europäischen Systems zu behaupten, während sich die Welt auf andere Gleichgewichte zubewegt. Christine Lagarde und Ursula von der Leyen waren über die übliche pro-europäische Rhetorik hinaus praktisch wirkungslos und entschieden zurückhaltend.

Etwas verändert sich

Objektiv betrachtet hat das Forum die Rolle Davos' als Dreh- und Angelpunkt für Networking, Einflussnahme und Ideenaustausch bestätigt – ob nun mit amerikanischer Prägung oder nicht. Und sicherlich hat diese Einbringung von US-Macht in das WEF dessen Bedeutung wiederbelebt und beträchtliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man muss sich jedoch fragen, ob dies in konstruktiver oder destruktiver Weise geschehen ist: Trump setzt sein globales Pokerspiel fort und schont niemanden. Seine „Legitimation“ mag kaum mehr als eine Fassade sein, durch die er ein globalistisches Einflusszentrum kolonisiert hat, das eindeutig eurozentrisch war; in der Praxis hat dies dazu geführt, dieses Zentrum so stark zu erschüttern, dass er die Aufmerksamkeit monopolisieren konnte.

Der Friedensrat – der in einem anderen Artikel behandelt wird – ist zum Thema des Monats geworden und hat die Medienberichterstattung fast vollständig verdrängt. Nicht einmal die angekündigten Dreiergespräche zwischen den USA, der Ukraine und Russland konnten das Interesse der Presse und die politische Aufmerksamkeit in gleichem Maße untergraben.

Diese Episode ist symbolträchtig, wenn man sie durch die Linse der Informationskriegsführung und des Narrativwettbewerbs zwischen geopolitischen Polen und gegensätzlichen Bündnissen betrachtet. Davos ist eine privilegierte Plattform mit globaler Sichtbarkeit, auf der die gleichzeitige Anwesenheit von politischen Führern, wirtschaftlichen Entscheidungsträgern und internationalen Medien eine schnelle Verbreitung von Narrativen ermöglicht. In diesem Szenario wurde die Initiative Trumps mit einer stark performativen Sprache präsentiert, die sich auf absolute Wertkategorien wie „Frieden“, „Stabilität“ und „globale Führungsrolle“ konzentrierte, unabhängig von der rechtlichen, institutionellen oder operativen Definition des neuen Gremiums.

Die journalistische Berichterstattung sowohl in den traditionellen Medien als auch im digitalen Raum trug dazu bei, den Friedensrat zu einem diskursiven Ereignis zu machen, noch bevor er zu einem konkreten politischen Akteur wurde. Die Nachrichten konzentrierten sich in erster Linie auf die Person seines Initiators, auf selektive Befürwortungen und auf kritische Reaktionen von Regierungen und multilateralen Institutionen, anstatt auf eine substanzielle Bewertung seiner Kompetenzen, Entscheidungsmechanismen oder seiner Beziehung zum System der Vereinten Nationen. Diese Verlagerung der Aufmerksamkeit von der strukturellen auf die symbolische Ebene ist typisch für Infokriegsoperationen, deren primäres Ziel nicht die Erzielung unmittelbarer Ergebnisse ist, sondern die Besetzung des kognitiven und narrativen Raums.

Wir befinden uns daher in einem Kontext narrativer Konkurrenz, der darauf abzielt, die Rolle der USA – und insbesondere der Trumpschen Führung – als zentraler Akteur und Alternative zu traditionellen multilateralen Mechanismen neu zu definieren.

Insgesamt erleben wir einen wahnsinnigen Tanz: Die Europäer scheinen unter dem Einfluss eines Rauschmittels zu stehen und verlieren die Kontrolle, sobald ein Gesprächspartner aus Amerika oder dem globalen Süden die Bühne betritt; die Amerikaner geben vor, den Tanz zu leiten, während die anderen dem Rhythmus folgen – einem Rhythmus, der eher einem makabren Tanz gleicht, der das Ende des alten Systems Europas markiert. Und all dies spielt sich genau auf europäischem Boden ab, inmitten jener Berge, die die Festung der Eliten symbolisieren.

Versuchen Sie selbst, die Bedeutung dieses eindrucksvollen Zeichens der Zeit zu erfassen.